

kontrollaufgaben am Ende (die üblicherweise „Lösungen“ im Anhang bekommen), durch kompakte Quintessenzen nach jedem Abschnitt, durch gekennzeichnete Kästen zu exemplarischen und nationalen Besonderheiten und symptomatischen Studien, durch Tabellen und Grafiken sowie empfohlene und annotierte Literatur zu jedem Kapitel. Wünschenswert wäre nur noch ein Sachregister gewesen, um die oftmals verstreuten Zusammenhänge und vielen Abkürzungen leichter zu finden. Aber dieses Manko tut dieser überragenden, kompetenten Arbeit, die im deutschen Sprachraum einzigartig ist, keinen Abbruch.

Prof. i. R. Dr. Hans-Dieter Kübler

2.

Lutz Hachmeister/Christian Wagener/Till Wäscher:

Wer beherrscht die Medien? Die 50 größten Medien- und Wissenskonzerne der Welt. 2., völlig aktualisierte Auflage. Köln 2022: Herbert von Halem. 446 Seiten, 25,00 Euro

Die 50 größten Medien- und Wissenskonzerne der Welt

Mit einem neuen Vorwort versehen, bieten die Autoren in dem Buch einen Einblick in die 50 größten Medien- und Wissenskonzerne der Welt. Die Einträge zu den Unternehmen gliedern sich in Basisdaten, Umsatzzahlen, Management, Geschäftsfelder und aktuelle Entwicklungen. Als Medien- und Wissenskonzerne gelten Unternehmen, „die publizistische Inhalte in Massenmedien verantwortlich erstellen und/oder verbreiten sowie maßgebliche Teile ihres Umsatzes mit Erlösen aus Rechten/Lizenzen und/oder Werbung erzielen und nicht als reine Telekommunikations- oder Technikprovider auftreten. Ferner berücksichtigen wir Konzerne, die durch Produktion und/oder Distribution maßgeblichen Einfluss auf die kommunikative Umwelt eines breiten Publikums haben“ (S. 19). Die Geschäftsfelder erstrecken sich auf die Produktion und Distribution von Film und Fernsehen, Social Media, Streaming, Print, Radio, Musik und Games.

Im Vergleich zur 1. Auflage werden die Verschiebungen in der globalen Medienwelt deutlich. In die Phalanx der klassischen Print-, Film- und Fernsehkonzerne sind mittlerweile die sogenannten Wissenskonzerne eingedrungen wie z.B. der Mutterkonzern von Google, Alphabet, der auf Platz eins liegt, oder der Mutterkonzern von Facebook und Instagram, Meta, auf Platz drei. Außerdem zeigt sich, dass die Medienwelt von heute hauptsächlich von US-amerikanischen und chinesischen Konzernen beherrscht wird. Europäische Firmen wie Bertelsmann und die französische Vivendi tauchen erst auf den Plätzen 19 und 20 der Liste auf.

Der Band weckt das Verständnis für die Entwicklungen im globalen Medienmarkt und macht deutlich, wie sehr ehemals getrennte Geschäftsfelder zusammengewachsen sind bzw. sich nicht mehr trennscharf unterscheiden lassen. Die Zahlen im Buch beziehen sich auf das Jahr 2020. Da ist es sinnvoll, dass die Liste jedes Jahr online aktualisiert wird. Die aktuellen Daten für die 100 größten Medienkonzerne der Welt finden sich auf www.mediadb.eu.

Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

3.

Nils B. Schulz:

Kritik und Verantwortung. Irrwege der Digitalisierung und Perspektiven einer lebendigen Pädagogik. München 2023: Claudius. 152 Seiten, 20,00 Euro

Irrwege und Perspektiven der Digitalisierung

Der gut lesbare Essay ist in fünf Kapitel unterteilt und aus der Innenperspektive eines Lehrers verfasst, der seit Jahren die Digitalisierung kritisch begleitet und selbst einen Kurs Medientheorie an seinem Berliner Gymnasium etabliert hat. Es beginnt mit einer Sprachkritik zur Digitalisierungsagenda im Bildungsbereich; im Blick ist vor allem das Strategiepapier der Kultusministerkonferenz (KMK) und seine Ergänzung aus dem Jahr 2021. In Sprache und Schulpraxis werde der EdTech kritiklos Einzug gewährt und zur digitalen Disruption der Schule keine Alternative gelassen. Digitale Medien im Klassenzimmer, so die zentrale pädagogische Position des Autors, trügen neben anderen Trends eines neoliberalen „Change Managements“, z.B. der Kompetenzorientierung, zu einer ungunstigen Veränderung der Lehrerrolle bei. Als „Coachs“ und „Arrangeure“ digitaler Lernumgebungen und Tools gäben LehrerInnen die pädagogische Verantwortung ab. Das führe letztlich zum Verlust der Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden. Begeisterte und begeisternde Lehrkräfte, die strukturierten Unterricht verantworten und offene Begegnungen auch mit Widersprüchen ermöglichen, seien unabdingbare Voraussetzungen schulischen Lernens. Schüler seien Menschen und nicht eine Summe von Einzelkompetenzen, die digital überprüft werden könne. An einigen Stellen des Buches drängt sich der Eindruck auf, der Autor summiere alle Paradoxien der Digitalisierung und formuliere daraus Bedenken (Kapitel 4). Dennoch sollte man seine nachdenkliche Kritik nicht als unzeitgemäß abtun, sondern sich auf den Reflexionsprozess einlassen. Schule kann und muss Medienmündigkeit fördern, um „digitale Medien achtsam, selbstbestimmt, bewusst, in kritischer Distanz und zeitsouverän zu nutzen“ (S. 105). Allerdings könne man diese Mündigkeit erst von jungen Menschen ab etwa 12 Jahren erwarten und

die „Frühdigitalisierung“ habe da längst Spuren hinterlassen. Was daraus konkret für digitale Medien in Alltag und Schule folgt, lässt das Buch offen.

Prof. i. R. Dr. Bernward Hoffmann

4.

Martina Ide (Hrsg.):

Ästhetik digitaler Medien. Aktuelle Perspektiven.

Bielefeld 2022: transcript. 232 Seiten, 60,00 Euro

Ästhetik digitaler Medien

Dieser interdisziplinär angelegte Sammelband spannt mit seinen neun Beiträgen und dem rahmenden Geleitwort einen weiten Diskursraum, der sich entlang der Dimensionen Ästhetik/Ästhetisierung, Digitalität/Digitalisierung und Medien/Mediatisierung entfaltet, und greift damit disziplinenübergreifend gesellschafts-, medien- und kulturpolitisch relevante Themenfelder auf. Trotz der Vielfalt der behandelten Fragestellungen und ihrer theoretischen Einordnungen sowie methodischen Zugriffe fügen sich die einzelnen Texte zu einem stimmigen Ganzen und es werden inspirierende Perspektiven auf aktuelle akademische wie außerakademische Diskurse eröffnet. Konzeptionelle Rahmung und Ausgestaltung der vorliegenden Publikation machen zudem deutlich, dass diese in einen breiteren Forschungszusammenhang eingebettet ist, entstand der Sammelband doch im Zusammenhang mit der gleichnamigen Tagung, welche im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekts „Onlinelabor für Digitale Kulturelle Bildung“ durchgeführt wurde. So reihen sich unterschiedliche Herangehensweisen und Ansätze – aufeinander abgestimmt – aneinander, wobei der inhaltliche Bogen von sozialen Medien, GIFs und künstlicher Intelligenz über bildliche Artikulation und digitale Bildkulturen bis hin zu ästhetischer Bildung reicht. Eine lesenswerte, spannende und vielseitige Publikation, die mannigfaltige Perspektiven eröffnet und zum Weiterdenken einlädt.

Prof. Dr. Beate Flath

5.

Friederike Danebrock:

On Making Fiction. Frankenstein and the Life of Stories. Bielefeld 2023: transcript. 290 Seiten, 47,00 Euro (auch Open Access)

Frankenstein-Erzählungen

Die Düsseldorfer Anglistin Friederike Danebrock hat sich in ihrer englischsprachigen Dissertation mit dem Wandel und der Transformation von Geschichten am

Beispiel der *Frankenstein*-Erzählungen auseinandergesetzt. Sie geht von einem *Frankenstein*-Komplex aus und möchte die Entstehung, das „making“ der Fiktion untersuchen (S. 26). Nach einer Einführung, in der die theoretischen Grundlagen erörtert werden, stellt sie die wesentlichen Erkenntnisse in drei Teilen vor: 1) Figuren („figures“), 2) Wiederholung („repetition“), 3) Gesellschaft („company“). Der Autorin geht es in erster Linie um den Stellenwert von Fiktion. Dabei greift sie auf die Anthropologie der Moderne des französischen Philosophen Bruno Latour zurück. Damit einher geht eine Abgrenzung gegen Konzepte der Adaption, der Intertextualität, der Rezeptionsästhetik und klassischer Fiktionstheorien, die den Aspekt der Repräsentation in den Mittelpunkt stellen. Danebrock geht es in Anlehnung an die filmwissenschaftliche und linguistische Enunziation darum, dass Erzählungen wie *Frankenstein* aus sich heraus entstehen, aus der Geschichte der Interaktion von Produktion und Rezeption. Die Erzählung erzählt sich quasi selbst, in immer wieder anderen Variationen, Wiederholungen und inter- bzw. intramedialen Adaptionen. Fiktionale Geschichten sind daher in einer permanenten Transformation begriffen und „keine passiven Objekte“ (S. 33). In den drei Hauptteilen untersucht Danebrock „die Besonderheiten des *Frankenstein*-Komplexes als fiktionale Praxis“ (S. 36). Im ersten Teil (Figuren) bezieht sie sich auf Mary Shelleys *Frankenstein*-Roman von 1818 und Bernard Roses *Frankenstein*-Film aus dem Jahr 2015. Im Mittelpunkt steht der Körper des Monsters als Problem, sowohl konzeptionell, emotional und technisch (vgl. S. 87). Damit sind verschiedene Perspektiven verbunden, die sich im Film auch in der Voice-over-Narration zeigen (vgl. S. 115).

Im zweiten Teil stehen der Film *Frankensteins Braut* von James Whale aus dem Jahr 1935 und die Serie *Penny Dreadful* im Zentrum. Im Film wird die Geschichte des Monsters als Vergangenheit in der Gegenwart erzählt. Dabei kommt es zu Variationen und Wiederholungen; es wird deutlich, dass der Körper des Monsters – ebenso wie die Erzählung – an Räumlichkeit und Zeitlichkeit gebunden ist. Die Serie stützt sich auf viele bekannte fiktionale Figuren – von Dorian Gray über Dracula bis hin zu Frankenstein. Die Zeitlichkeit der Figuren wird deutlich durch Wiederholung und Variation in einem anderen Kontext. „Hier erweckt Victor nicht nur ein, sondern insgesamt drei Wesen“ (S. 141). Auf diese Weise wird Frankenstein als serielle Figur erschaffen. Zugleich legt die Autorin Wert auf die Darstellung „der ambivalenten oder oszillierenden Beziehungen zwischen den Charakteren und ihren Temporalitäten“ (S. 185).

Der dritte Teil kreist um ein *Frankenstein*-Drama am National Theatre in London, den Roman *Die Memoiren der Elizabeth Frankenstein* aus dem Jahr 1995 sowie erneut um den Film *Frankensteins Braut* und Bernard